

Ersteinst
wöchentlich viermal:
Dienstag, Donnerstag,
Samstag u. Sonntag.

Preis
vierteljährlich bei der
Redaktion für Welz-
heim 20 fr.
durch die Post im Ober-
amtsbezirk Welzheim
35 fr.
auswärts
42 fr.

Einschickungs-Gebühr
die dreispaltige Zeile
oder deren Raum
2 fr.



Ersteinst
wöchentlich viermal:
Dienstag, Donnerstag,
Samstag u. Sonntag

Preis
vierteljährlich bei der
Redaktion für Welz-
heim 20 fr.
durch die Post im Ober-
amtsbezirk Welzheim
35 fr.
auswärts
42 fr.

Einschickungs-Gebühr
die dreispaltige Zeile
oder deren Raum
2 fr.

Zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamts-Bezirk Welzheim.

No. 75.

Welzheim, Samstag den 18. Mai 1872.

Auß. 700.

Amtliche Verfügungen.

Bekanntmachung des K. Ministeriums des Innern, betreffend die Annahme der Fünffrankenthaler und der holländischen Ein- und Zwei-Guldenstücke.

Nachdem durch die Verfügung des K. Finanzministeriums vom 24. April d. J. die sämtlichen Kassenstellen des Finanzdepartements angewiesen worden sind, die silbernen Fünffrankenthaler und die holländischen Ein- und Zwei-Guldenstücke in Zahlung ferner nicht anzunehmen, wird auch den Kassenstellen im Departement des Innern, mit Einschluß der Amtskörperschafts-, Gemeinde- und Stiftungskassen, die Annahme dieser Münzen in Zahlung untersagt.

Stuttgart, den 3. Mai 1872.

R. Ministerium des Innern.

Für den Minister: Fleischhauer.

Württemberg.

Stuttgart, 16. Mai. Se. Maj. der König hat den Oberbürgermeister der Haupt- und Residenzstadt Stuttgart und Vicepräsidenten der Kammer der Abgeordneten v. Sick zum Minister des Innern ernannt und denselben heute in Audienz empfangen.

Stuttgart, 16. Mai. Die jüngere Handwerkerbank von Stuttgart, die sich zur Unterscheidung von ihrer Mutter, die Volkshank nennt, hatte im Jahre 1871 einen Umsatz, der die Summe von 10,000,000 fl. nahezu erreichte. Zusammengerechnet mit den 19 bis 20 Millionen, die von der Handwerkerbank umgesetzt worden, ergibt sich ein Umsatz in Stuttgart von nahezu 30 Millionen Gulden. Von diesen entfallen etwa 13 Millionen auf den Verkehr der Handwerkerbank als Vorort der württembergischen Banken.

Der Württembergische Rennverein wird in diesem Jahre am 30. September und 1. Oktober (der 29. Sept. fällt dieses Jahr auf einen Sonntag) 6 Pferderennen veranstalten und zwar am 1. Tag dem 30. September 4 Rennen in Cannstatt, am 2. Tag dem 1. Oktober 2 Rennen in Ludwigsburg.

Stuttgart, 15. Mai. Auf dem Wilhelmplatz werden gegenwärtig mehrere große Schaubuden aufgeschlagen. Ein riesiges Theatergebäude läßt Herr Agoston erbauen, worin er über die Dauer der Messe und auch später seine wunderschönen Wasserkünste mit lebenden Bildern, seine Geistererscheinungen, Zauberkünste u. s. w. aufführen wird; ferner wird ein großer Circus vierjähriger Künstler die Schaulust von Alt und Jung anlocken.

Die gefürchteten drei Wetterheiligen sind ohne Reif und Frost vorübergegangen. Der heutige Sophientag ist ein herrlicher Frühlingstag. — Nach Berichten „vom Lande“ erregt es da und dort Unwillen, daß das Lagerbier per Liter 7 und sogar 8 fr. kostet. Hier aber zahlt man 10 fr. und für bayerisches 14 fr. und dieß ohne Wurren, obwohl die Güte der verschiedenen Biere nicht mehr die der alten guten Zeit ist.

Stuttgart, 13. Mai. Im Fensterglas schwarze Kreuze beobachten zu können, ist nun auch dem hiesigen Publikum vergönnt. Seit ein Wagnermeister die Entdeckung gemacht, daß einige Fenster seines Wohnhauses die so vielfach gesehene Erscheinung bieten, wird er den ganzen Tag von Schaulustigen besucht, welche ihre Neugierde zu befriedigen suchen. — Soeben verkündet der häßliche Ausrufer allgemeine Hundesperre. Ein paar der Wuth verdächtige Rausbolde unter den hiesigen Hundesollen bereits den Händen des Kleinsters verfallen sein.

Ludwigsburg, 14. Mai. Der heute und gestern hier abgehaltene Holz-, Vieh- und Krämermarkt war ziemlich stark besucht. Die Zufuhr von Bau- und Brennholz, darunter namentlich Schnittwägen, war eine starke, besonders aus der Gegend von Mährhardt, Sulzbach, Murrhardt und Gaildorf. Die Preise waren, im Verhältnis zu Gegenden wo Holz wächst, nicht besonders hoch. Raich wurde daher auch sämtlicher Vorrath durch Schreiner zc. aus der Umgegend und von hier abgesetzt. Der Viehmarkt war wieder

von den Juden stark besucht. Dieselben machten auch die meisten Käufe und zwar zu horrend hohen Preisen. Kein Wunder, wenn auf vorgängigem Wochenmarkt das Pfund Butter zu 48 fr. verkauft wurde. — Nachdem sämtliche hiesige Schuhmacher ihre Arbeitslöhne erhöht und die Vorgreif auf ein Vierteljahr festgesetzt haben, so drohen jetzt auch die Schreinergehilfen Strike zu machen. Drei seien jedoch bereits ausgewiesen worden.

Rottweil, 11. Mai. (Ein gefährlicher Branntweinhändler.) Am 4. April d. J. kam zu dem Gasthofbesitzer B. Gahner dahier ein anständig gekleideter und wohlgebauter Mann, der sich für einen Wirthsohn Namens Kretzler aus Neuffen ausgab und dem Wirth angeblich im Auftrag eines Dritten, den Gahner gut kannte, einen Kolben echten Kirchengewiss von 38 Maas zum Kaufe anbot, welcher von der nemlichen Beschaffenheit wie das dem Gahner übergebene Muster sei. Gahner schloß den Kauf — die Maas zu 1 fl. 18 fr. — ab und gab dem Manne 30 Gulden Anzahlung. Als aber der Kolben ankam, zeigte sich alsbald, daß derselbe nichts weniger als Kirchengewiss, sondern lediglich nur ein schlechtes Gemisch von Spiritus, Wasser und Bittermandelöl enthielt. Nachdem man nun auf den Kirchengewissverkäufer gefaßt und ihn entdeckt hatte, entpuppte sich derselbe als der 30 Jahre alte, verheiratete Joh. Plummer von Mößlingen im Steinlächthale, ein schlecht beleumundeter und schon vielfach, namentlich auch wegen ähnlicher Betrügereien bestraffter Mensch, welcher erst vor kurzer Zeit wieder aus dem Arbeitshaus gekommen war. Derselbe ist besonders auch wegen seiner großen Schwermuth sehr gefährlich, und geberdete er sich heute vor der Strafkammer hier so gewaltthätig (er wollte besonders auf den Zeugen Gahner geradezu losstürzen), daß er, was seit der Eröffnung des hiesigen Gerichtshofs erstmals der Fall war, während der Verhandlung aus dem Saal weggebracht und dieselbe in seiner Abwesenheit zu Ende geführt werden mußte. Die Strafe lautete gegen ihn wegen Betrugs im Rückfall auf 2 Jahre Zuchthaus und 100 Thaler Geld.

Gaildorf, 16. Mai. Der hiesige Liederkreis feiert am Pfingstmontag den 20. d. Mts. die Einweihung seiner neuen Sängerkapelle. Das aufgestellte Programm, welches mit einem Will im Gasthof z. Post hier schließt, kann in allen Theilen als ein sehr gut gewähltes bezeichnet werden. Möge dieser schönen Feier auch eine freundliche Witterung vergönnt sein, um so mehr, als, wie ich höre, die Theilnahme von auswärtigen Vereinen eine sehr zahlreiche sein wird.

Gaildorf, 14. Mai. Die Wahlreise des Herrn Kreisgerichtsdirektors v. Kern hatte einen äußerst günstigen Verlauf. Am Samstag den 11. Mai kam Herr von Kern über die Station Sulzbach in Oberstheim an. In der Sonne zu Oberstheim kam bald eine zahlreiche Versammlung zu Stande, die ihre Befriedigung über die Rede des Herrn von Kern durch ein am Schluß der Versammlung ausgebrachtes Hoch auf den Herrn Kandidaten zu erkennen gab. In Oberstheim war eine Anzahl Gaildorer Bürger zur Begrüßung desselben eingetroffen. Am Sonntag den 12. Mai ging es von Gaildorf aus, gleichfalls in Begleitung Gaildorer Bürger, nach Oberroth, daselbst nach beendigten Früh-Gottesdienste zahlreiche Versammlung im Schulsaal mit gleich gutem Erfolg. Nachmittags 3 Uhr Versammlung in der Post zu Gaildorf bei einer so allgemeinen Theilnahme, daß die großen Lokale des Gasthofs die Menge nicht vollständig zu fassen vermochten. Der Erfolg war auch hier glänzend. Montag den 13. war Morgens 9 Uhr eine stark besuchte Versammlung im Bären in Sulzbach, Nachmittags 2 Uhr im Lamm zu Eschach, wo die Versammelten ihre Zustimmung mit dem von den Herrn Kandidaten entwickelten Programm durch lebhafteste Affirmation bekundeten. An der Wahl des Herrn v. Kern ist nicht im Mindesten zu zweifeln, der Bezirk wird durch denselben, diese Ueberzeugung haben wir durch das persönliche Auftreten des Herrn v. Kern gewonnen, würdig vertreten sein!

Goldshöhe. Gestern Abend 5 Uhr wurde ein von Louchheim kommender Passagier, der nach Ulmangen zu reisen beabsichtigte, von dem Zug erfaßt, überführt und war auf der Stelle todt.

Vom schwarzen Grat, 11. Mai. Am letzten Donnerstag geschah in Jany eine schreckliche That. Ein Ziegelschicht, gewesener Bräuer, überfiel meuchlings einen Gerbergewissen und brachte ihm

mit einem Messer so gefährliche Wunden bei, daß er heute verschied. Das Motiv ist eine Liebchaft.

— Der Teckbote vom 14. April enthält folgende merkwürdige Lesefrucht aus dem Evangel. Sonntagsblatt von Held. — Die gewaltigen Naturereignisse, die gegenwärtig so zahlreich stattfinden, geben dem Christen viel zu denken. Am 6. März spürte man ein Erdbeben in Deutschland, am 26. März war eines in Kalifornien, am 3. April verheerte ein solches die Stadt Antiochien und mehrere andere. Ende April fand ein schrecklicher Ausbruch des Vesuvs statt, und eine der größten Städte Ostindiens, Madras, ist am 1. Mai von einem Orkan heimgesucht worden. Das Alles mahnt uns daran, daß auch der Grund der Erde nicht feststeht, und daß einmal die Elemente vor Hitze zerfließen werden (2. Petr. 3. 12). Auf solche Zeichen darf und muß der Christ achten." Dieser interessanten Mahnung zur Vorsicht fügen wir bei, daß die jetzt so häufigen Erdbeben auch dadurch entstehen können, weil man heutzutage eine große Menge Petroleum aus dem Innern der Erde heraus schafft, welches offenbar zum Schmelzen der Erdbasse bestimmt, die Erdhöfe verhindern soll. Uebrigens bleibt uns der Trost, wenn die jetzige Generation von der Erde vertilgt werden sollte, daß die dabei Beteiligte wie einst bei der Sündfluth eine große Anzahl Leidensgenossen haben werden.

— Der kürzlich aus dem Obergerichtsgerichte in Leonberg ausgebrochene Bäckergehilfe Louis Rau aus Neuenhaus, N. Märtlingen, hat auf der Verbrecherbahn rasche Fortschritte gemacht; aus dem frechen Dieb ist ein Raubmörder geworden. Er ist laut hieher gelangter Nachricht dieser Tage wegen eines in Schlettstadt verübten Raubmords in Strassburg verhaftet worden.

Deutschland. Berlin, 14. Mai. (Reichstag.) Bei Berathung des Etats des auswärtigen Amtes erklärte Fürst Bismarck auf Bismarck's Antrag wegen Errichtung eines Generalkonsulats zu Rom zufolge der Abweisung Hohenlohe's: "Die letzten vom Papste ausgesprochenen Dogmata machen es jeder Regierung unmöglich, auf dieser Grundlage zusammenzugehen. Die deutsche Regierung wird dieses nicht thun. Ein neues Canossa ist nicht zu befehlen. Es ist mein Streben, die ganze Frage durch ein Reichsgesetz zu lösen, welches durch Gewährung vollständiger Gewissensfreiheit die Gemüther beruhigt. Die Ablehnung Hohenlohe's betrübt mich umso mehr, als ich durch die Ernennung desselben ein Mittel einer verhältnißmäßigeren Anschauung herbeizuführen vermutete. Die Rücksicht auf die katholische Bevölkerung wird indeß maßgebend für die Ernennung eines neuen Gesandten sein. Ob dieser sowie der abgewiesene geeignet sein wird, eine Verständigung anzubahnen, bezweifle ich, jedenfalls ist das Aufsuchen eines solchen schwieriger." — Auf eine bezügliche Bemerkung in der vorhergehenden Rede Windhorst's erwidert Fürst Bismarck, "daß die Nachricht von der erfolgten Ablehnung des Cardinals Hohenlohe erst dann in die Oeffentlichkeit gelangt sei, als der italienische Gesandte in einer offiziellen Note angezeigt habe, daß die Curie die Ablehnung einem fremden Gesandten mitgetheilt hätte. Dann habe er die Discretion nicht länger wahren zu dürfen geglaubt. Die Verträge mit Rom, auf welche Windhorst hingedeutet, würde er entschieden zurückweisen, wenn Neben solche Verträge meine, bei denen beansprucht werde, daß das Reichsgesetz für gewisse Reichsangehörige nicht gelte." Der Antrag Löwe's auf Streichung des päpstlichen Botschafterpostens wird abgelehnt, die Position für den Botschafter mit sehr großer Majorität bewilligt.

Berlin, 15. Mai. Die „Prov.-Corr.“, die Differenz mit dem Bischof von Ermland besprechend, sagt: Der Bischof stelle die kirchliche Verordnung über das Strafgesetz und mache den Gehorsam gegen das letztere von der Auslegung der kirchlichen Satzungen abhängig. Die Staatsregierung weise unbedingt einen solchen mit der Staatshoheit unverträglichen Anspruch zurück, der auch mit dem Verfassungsrechte und dem bischöflichen Eide in Widerspruch stehe. Der Bischof habe aber auch der aufgestellten grundsätzlichen Auffassung in seinem bisherigen Verhalten thatsächlich Folge gegeben, indem er, im Widerspruch mit dem bürgerlichen Gesetz, den großen Bann über preussische Staatsbürger ohne Genehmigung der Staatsregierung öffentlich verkündigt und sich geweigert habe, die den Excommunicirten hiernit zugesagte Beeinträchtigung ihrer bürgerlichen Ehre durch eine andere amtliche Kundgebung zu beseitigen. Die Regierung werde demzufolge dringend veranlaßt sein, die Souveränitätsrechte des Staates, falls deren ausdrückliche und thatsächliche Anerkennung vom Bischofe ferner versagt werden sollte, mit allen zu Gebote stehenden Mitteln zu wahren. Sie dürfe sich der Zustimmung und soweit erforderlich, der bereitwilligen Mitwirkung des preussischen und deutschen Volkes und seiner Vertreter versichert halten. — Der Reichstag hat ohne Debatte die Postverträge mit Frankreich und Spanien in dritter Lesung angenommen. Derselbe trat sodann in die Debatte über die die Jesuiten betreffenden Petitionen, zu welcher mehrere neue Anträge gestellt worden, ein. Nachdem Mousfang für

Wagner, Fürst Hohenlohe-Schillingsfürst, Windhorst (Berlin) gegen die Jesuiten gesprochen, wird die Debatte auf morgen vertagt.

* Das Ereigniß des Tages sind die beiden, in der gestrigen Sitzung des Reichstags gehaltenen Reden des Fürsten Bismarck. Nicht bloß die mächtigen Worte des leitenden deutschen Staatsmannes, die ihren Wiederhall in ganz Europa finden werden, die geharnischte Erklärung des Fürsten, Rom irre sich, wenn es die Situation in Deutschland für ein zweites Canossa reif finde, lassen uns diese Sitzung in dem Lichte eines großen, alle übrigen Punkte der Tagespolitik in den Hintergrund drängenden Ereignisses erscheinen: Die Verhandlungen des Reichstags selbst, die macht- und kraftlosen Versuche der Königl. deutscher Nation, die Politik des heiligen Stuhles zu Ehren zu bringen, — Versuche, die wirkungslos an der festen Haltung des Hauses abprallten, und von Seite des Reichskanzlers einer schneidenden und vernichtenden Kritik unterzogen wurden — werden nicht verfehlen, in deutschen Kreisen und überall, wo der Kampf zwischen Fortschritt und Obscurantismus, zwischen den Rechten des Staates und den Machtgelüsten jesuitischer Präntionen entbrannt ist, einen überwältigenden Eindruck hervorzubringen. Mit Recht hebt ein Berliner Correspondent hervor, daß der mit großer Majorität gefaßte Beschluß des Hauses, die von der Regierung verlangte Summe von 15,000 Thlr. für den Botschafterposten in Rom zu bewilligen, einem unbedingten Vertrauensvotum für die Politik des Reichskanzlers gleichkomme, wenn auch diese Stelle noch für längere Zeit, bis die Verhältnisse zwischen dem deutschen Reich und dem Vatikan geklärt sind, auf den einfachen Posten eines Geschäftsführers beschränkt werden dürfte. Die Rücksichtslosigkeit und Perfidie betreffend, die der päpstliche Stuhl in seinen Beziehungen zum deutschen Reiche beobachtete, ist die von Bismarck besonders hervorgehobene Thatsache von Bedeutung, daß die Nachricht von der Zurückweisung des Cardinals, Fürsten Hohenlohe, als Vertreter des deutschen Reichs schon seit mehreren Tagen von der Curie selbst den Vertretern der fremden Mächte bekannt gemacht wurde, während sie erst am 2. d. M. zur Kenntniß der deutschen Regierung gelangte! Die glänzende Rede des Fürsten Bismarck hat natürlich in ihrem weiteren Verlaufe die Politik des Vatikans in noch helleres Licht gestellt, und auch über die Stellung, die er selbst den Machinationen der Curie gegenüber zu nehmen denkt, keinen Zweifel gelassen.

Leipzig, 15. Mai. Der Handelstag beschloß, daß die kleinste Banknote, welche zur Ausgabe gelange, nicht unter 100 Mark herabgehen dürfe und daß das Papiergeld allmählig ganz abgeschafft werden müsse.

Frankreich. Versailles, 15. Mai. (Nationalversammlung.) Haentzen (gemäßigter Bonapartist) bringt einen Gesetzentwurf ein, wornach die Kommission zur Untersuchung der Kapitulationen auch mit der Prüfung der Kapitulation von Paris betraut werden soll. Die Dringlichkeit hierfür wird mit großer Majorität erklärt. Es folgt die Fortsetzung der Berathung des Postvertrags mit Deutschland. Rouher befürwortet denselben. Der Antrag Ravinel's, mehrere Artikel an die Kommission zurückzuverweisen, wird fast einstimmig verworfen; der Vertrag wird angenommen.

Paris, 16. Mai. Die Ratifikationen des deutsch-französischen Postvertrags wurden heute zwischen Arnim und Remusat ausgetauscht. Der Vertrag tritt heute in Kraft.

Bei der Affaire Bazaine kommt vor allem Art. 209 des französischen Militärstrafgesetzbuches in Betracht, welcher lautet: "Mit dem Tode nach vorgenommener militärischer Degradation wird bestraft jeder Gouverneur und Kommandant, der, nach eingeholtem Gutachten einer Enquetekommission, vor Gericht gestellt und schuldig befunden wird, mit dem Feinde kapitulirt und den ihm anvertrauten Platz übergeben zu haben, ohne daß er alle ihm zur Verfügung stehenden Verteidigungsmittel erschöpft und Alles, was ihm Pflicht und Ehre zu thun vorschrieben, erfüllt hatte."

Schweiz. Bern, 15. Mai. Der Bundesrath beschloß, die Bundesversammlung auf den 27. Mai einzuberufen behufs Entgegennahme des Resultats der Volksabstimmung über die revidirte Bundesverfassung.

Unterhaltendes.

Geächtet.

Eine australische Buschgeschichte von Th. Müller. (Fort.)

Unter solchen befriedigenden Verhältnissen floß die Zeit dahin und wenn sich auch die Lage Jack's mehr und mehr verbessert hatte, so wurde er deshalb doch nicht von seinen früheren Mitarbeitern beneidet. Er blieb sich selbst zu gleich dabei, als daß man einem Manne, wie ihm, nicht diese Bevorzugung gegönnt hätte.

Herr Matthison hatte ihm auf sein Ansuchen eine Hütte zur eigenen Benützung eingeräumt und Jack hatte dieselbe in kurzer Zeit

zu einem traulichen Stübchen umgewandelt. Ueber seinem Bette hatte er ein Büchergestell von selbst gespaltene Holz angebracht und eine Reihe Bände in sauberem Einband zierte dasselbe. In der einen Ecke seiner Hütte war eine Art Eckisch, worauf verschiedene kleine, liebe Gegenstände aus früherer Zeit wie zur Schau ausgelegt waren.

Mehrere davon hatten Mariannen's Neugier gereizt, ohne daß dieselbe befriedigt worden wäre. Einer dieser Gegenstände war ein zierlich geformtes Kästchen, mit Perlmutter ausgelegt und mit einem Schlosse versehen, dessen Schlüssel Jack stets bei sich trug. Außerdem waren es zwei niedliche Etnis, wahrscheinlich Photographien enthaltend.

Nie, selbst nicht auf die Bitten Mariannen's, schien Jack diese Gegenstände zu öffnen, und das Geheimniß, welches darüber zu schweben schien, vergrößerte nur noch die Neugierde seines Liebings. Hier in dieser traulichen Hütte brachte Jack seine Abende zu, wenn er nicht von Matthison im Parlour aufgehalten wurde, und oft sah man noch spät in der Nacht das Licht der Buschlampe darin.

Marianne stattete ihm oft Besuche ab und Sonntags war es etwas Gewöhnliches, sie einige Stunden darinnen zu sehen. Jack stieg mehr und mehr in ihrem und ihrer Eltern Ansehen. Immer neue Fähigkeiten, immer neue Kenntnisse in ihm entdeckend, wurde er selbst Herr Matthison unentbehrlich, so daß es fast bei jeder vorzunehmenden Handlung hieß: „Wir wollen erst Jack fragen, was er dazu meint.“ Auf diese Weise konnte es nicht anders sein, als daß Jack wie ein Glied der Familie betrachtet wurde.

Diese friedliche Ordnung wurde nur gestört, als Marianne den folgenden Herbst wieder in die Stadt in die frühere Anstalt zurückkehrte, um in weiblichen Arbeiten sich zu vervollkommen.

Doch Jack schien diesmal weniger für sie besorgt zu sein. Mochte er nun glauben, daß seine Lehren bereits tief genug Wurzel geschlagen hatten, oder war er auf das Unvermeidliche besser vorbereitet, gewiß ist, daß er zwar herrlichen, aber keinen traurigen Abschied von ihr nahm. Er hatte Marianne ganz kennen gelernt und tiefere Blicke in ihr Inneres gethan, als vielleicht ihre Eltern selbst. Und da drinnen war Sonnenschein — Sonnenschein der Jugend, Lichtglanz der Unschuld! Ihre Gefühle waren so rein und gingen so selten fehl, daß es fast schien, als wenn ein geistiges Ahnungsvermögen dieselben erregte und leitete.

Jack erwartete geduldig die Rückkehr Mariannen's, die mit der des Frühlings gleichbedeutend war. Und dann begann ein Doppelfrühling für ihn. Wenn Marianne laufend neben ihm saß und er ihre Mißbegierde aus dem Bereiche des Schönen und Nützlichen stillte, dessen Schätze ihm alle zu Gebote zu stehen schienen, da vergaß er selbst zu Zeiten, was so schwer auf seinem Herzen zu liegen schien.

Eines Sonntags war Marianne allein in seiner Hütte, aus welcher er plötzlich abgerufen worden war. Ihre Blicke schweiften in der kleinen, aber gemüthlichen Behausung umher und sie stellte Vergleichen zwischen dieser und anderen Hütten an, als sie plötzlich jene geheimnißvollen Etnis wieder bemerkte.

Ohne zu überlegen, ging Marianne nach dem Eckischen und nahm eines davon in die Hand. Ihre Finger zuckten, die kleine Hächchen zu lösen und es zu öffnen, als sie rasch Herrin ihrer Gedanken wurde, es schnell weglegte und wie von Furcht ergriffen aus der Hütte eilen wollte.

Aber Jack trat ihr in der Thür entgegen und fragte lachend, warum sie sich so eilig entferne. Marianne glühte über und über und nach kurzer Zögerung gestand sie ihm ihr niedergelämpftes, fre-

willigtes Vorhaben. Jack führte sie zurück und bat sie, sich niederzusetzen.

„Es ist kein Wunder, Fräulein Marianne,“ begann er, „daß die Neugierde Sie reizte; glücklicherweise sind Sie ehrenvoll aus der Versuchung hervorgegangen. Wir Alle haben in gewissen Jahren unsere Geheimnisse und diese müssen wir gegenseitig achten. Hätten Sie ohne mein Wissen und Willen diese Gegenstände geöffnet, so würden Sie einen großen Theil meines Vertrauens verloren haben; da Sie es aber nicht gethan, so erlaube ich Ihnen jetzt, beide Bilder zu öffnen. Es sind mir theure Personen!“

Er brachte ihr hierauf beide Etnis, legte dieselben vor sie hin und verließ wiederum die Behausung.

Marianne war unerschlossen, was sie thun sollte. Sie schämte sich ihres früheren Fehlers und fand es kindisch, die Erlaubniß gleichsam als Belohnung ihrer unterdrückten Neugierde anzunehmen und doch hätte sie so gern diese Bilder gesehen, diese ihrem Jack so theuren Personen.

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

Aus Bayern, 13. Mai. Zwischen den bei dem Bahnbau in der Oberpfalz beschäftigten Arbeitern (Deutschen und Wälfschprozlern) kam letzten Donnerstag eine schon lange bestandene Gährung zum Ausbruch, in Folge dessen drei Tage lang dauernde Massenschlägereien auf mehreren Stundenlängen der Bahnrichtung zwischen Deutschen und Italienern stattfanden, wobei es Todte und Verwundete gab. Man spricht von einem halben Duzend Todter. Die Italiener wurden auf eine bedeutende Strecke durch die deutschen Arbeiter vom Arbeitsplatze vertrieben. Als unmittelbare Veranlassung der Schlägerei wird ein Streit zwischen einem italienischen und einem deutschen Arbeiter angegeben, in welchem dem letzteren vom Ersteren der Bauch aufgeschlitzt worden sein soll. Der Schauplatz dieser bedauerlichen Vorfälle ist jetzt von zahlreichem Militär besetzt, das nur mit Mühe des Linnulies Herr werden konnte.

— In einer Correspondenz der „Daily News“ über die Folgen des letzten großen Ausbruches des Vesuvus heißt man: „Die Topographie des Vesuv's ist nicht mehr dieselbe wie vor der Eruption. Es ist, als ob ein Erdbeben alles verändert hätte. An Stellen, wo vor einigen Tagen noch Steine lagen, die den Reisenden als Ruhestätte dienten, sind Hügel zum Vorschein gekommen. Schlünde und Abhänge haben sich allervorten gebildet. Alles ist verändert; ja, die Form des Berges hat ihre wohlbekannten Umrisse verloren; der Anblick ist staunenerregend. Der Weg zum Observatorium ist furchbar mit Schlacken bedeckt. Das Land in der Umgegend bietet eine Scene gänzlicher Verheerung dar, indem weder ein einziger Baum noch irgend eine Spur von Vegetation übrig geblieben sind. Zwei Jahre dürften kaum hinreichen, um den Boden für Anbau wieder tauglich zu machen.“

— In der Nähe der Grotte von St. Giovanni im Bezirk von Iglesias in Italien will man Silberminen entdeckt haben. Ein Herr Semenza aus London kam bereits beim italienischen Ackerbauministerium um Concessionirung zur Ausbeutung dieser Minen ein.

— (Vom Sängersfest in Algier) theilt ein Luzerner Sängler dem dortigen „Tagblatt“ den Speisezettel für die Sängergäste mit. Hier ist er: Frühstück: Mokkaffee, Kameelmilch, Zuckerrohr, Krokodil- und Straußen-Eier, Schafal-Coteletts, Mannabrod. Mittags: Schildkrötensuppe, gespickter Hai, Gazellen schlägel, Hyänen-Magout, Giraffen-Filet, Löwenbraten, Kolosnüsse, Bananen, Datteln, Palmwein. Abends: Cherbet und weiße Bären. Auf dem Sklavenhandel kaufte unser Luzerner eine schwarze, sammtweiche junge Negerin.

Bekanntmachungen.

Revier Schwend.

Holz-Verkauf.

Am 29. Mai

von Morgens 9 Uhr im Ochsen in Schwend aus Hohenshl 7. 8. 9., Heppichgehren 4. 5. 6., Kirchberg 8.:

38 $\frac{1}{2}$ Kl. Buchene Scheiter, 8 $\frac{1}{2}$ Kl. ditto Prügel; Nadelholz: 3 Kl. Spaltholz, 21 $\frac{1}{2}$ Kl. Scheiter, 115 $\frac{1}{2}$ Kl. Prügel, 225 $\frac{1}{2}$ Kl. Abfallholz; und 530 Raummeter Stockholz.

Revier Plüderhausen.

Klein-Nußholz-Verkauf.

Montag den 27. Mai

aus Stecherswand u. Walkersbacher-

wand:

475 Stück birchene Kübelstäbe, 450 ditto Reiffstangen, 50 ditto Fühelingsstäbe, 11500 tannene Bohnenstecken, 2500 Einmachstangen;

ferner aus Remshalde 11:

550 Bohnenstecken, 175 Einmachstangen, 240 Gerüststangen und Sparrenholz.

Um 8 Uhr in der Stecherswand bei Plüderhausen, um 2 Uhr in der Remshalde auf dem Rattenharzer Fußweg.

Schorndorf den 11. Mai 1872.

R. Forstamt.

Fischbach.

Burgholz.

40—50 Centner

Heu und Oehnd

hat zu verkaufen

Gottlieb Wohlfarth.

Alttest

für die Heilkraft des Dr. med. Hoffmann's weißen Kräuter-Brust-Syrup.

Wieder ein Beweis, wie schnell und sicher der Dr. med. Hoffmann'sche weiße Kräuter-Brust-Syrup bei Husten und Brustschmerzen Hilfe schafft.

Seit einiger Zeit litt ich an einem sehr angreifenden Husten. Ich kaufte mir von Herrn Kaufmann Krayer allhier ein Fläschchen von dem Dr. med. Hoffmann'schen weißen Kräuter-Brust-Syrup und fand nach Gebrauch desselben eine bedeutende Linderung, so daß ich nach Fortsetzung dieser Kur mich von dem Uebel gänzlich befreit fühle.

Temesvar (Banat), am 15. Nov. 1869.

August Schörner, Privatier.

Niederlage bei Kaufmann Tag in Welzheim.

Württembergische Privat-Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.

Nachstehend geben wir uns die Ehre, aus dem der Gesellschafts-Versammlung am 12. April d. J. vorgetragenen Rechenschaftsberichte über das Jahr 1871 und den hierauf bezüglichen Beschlüssen Folgendes zu veröffentlichen.

Die Zahl der Mitglieder ist im Jahre 1871 auf 77,849, die Versicherungssumme auf fl. 228,601,766. und das Gesellschafts-Vermögen auf 3,004,068. 45 gestiegen.

Die zu leistenden Brand-Entschädigungen nahmen fl. 213,231. 55. in Anspruch, es konnte aber gleichwohl bei der Versammlung beantragt werden, von den Ueberschüssen des Jahres 1871.

- a) dem Reservefond statutengemäß fl. 105,026. 47. zuzulegen,
- b) als Dividende Reserve für künftige weniger günstige Jahre fl. 17,351. 33. auszuscheiden, und
- c) als Dividende des Jahres 1871 vierzig Prozent mit fl. 131,412. 36. zu vertheilen.

Die Versammlung hat diese Anträge genehmigt, und es beginnt demnach die Abrechnung, beziehungsweise baare Ausbezahlung, der vierzig Prozent Dividende mit dem 1. Juli d. J.

Anspruch auf die Dividende haben diejenigen Mitglieder, welche im Jahr 1871 wenigstens den sechsten Jahres-Beitrag bezahlten. Abgerechnet wird dieselbe bei der Verlängerung, während Diejenigen, welche für mehrere Jahre versichert sind, sie je auf die Verfallzeit baar erhalten.

Indem wir uns zu jeder näheren Auskunft über die Verhältnisse der Gesellschaft erboten und bereit sind, Versicherten, welche dieß wünschen, den Rechenschaftsbericht zur Einsichtnahme zu überlassen, laden wir zur Theilnehmung an der Gesellschaft ein.

Die Bezirks-Agenten:

Stadtschultheiß **Wenzel** in Welzheim.
J. Knödler in Lorch.

Malen.

Arbeiterinnen-Gesuch.

In meiner Seidenzwirnerei finden eine größere Anzahl Mädchen im Alter von 14 bis 30 Jahren bei sehr gutem Verdienst und leichter, reinlicher Arbeit dauernde Anstellung. Für Erlangung passender Kosthäuser und Wohnungen bin ich besorgt und sehe brieflichen Anträgen entgegen.

G. G. Egelhaaf Sohn.

Aachener und Münchener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.

Der Geschäftsstand der Gesellschaft ergibt sich aus den nachstehenden Resultaten des Rechnungs-Abschlusses für das Jahr 1871:

Grundkapital	fl.	5,250,000. —
Prämien- und Zinsen-Einnahme für 1871 (excl. der Prämien für spätere Jahre)	"	3,288,527. 22
Prämien-Reserven	"	5,328,833. 42
	fl.	13,867,361. 4
Versicherungen in Kraft am Schlusse des Jahres 1871	"	2,010,349,054. —

Zur Vermittlung von Versicherungen empfehlen sich angelegentlich

Die Agenten der Gesellschaft:

Schultheiß **Sigel** in Plüderhausen,
Wm. Rüdiger in Oberurbach.

Die Dinkelsbühler Verloosung

wird am 16.—18. Juli 1872 vorgenommen und erstreckt sich auf Zug- und Reitpferde, Ochsen, Kühe, Kalben, Schafe, Hammel, Chaisen, Wagen, verbesserte landwirthschaftliche Maschinen und Geräthe, Stoduhren, Regulatoren, goldene und silberne Uhren, goldene und silberne Ketten, verschiedene silberne Geräthe, fein vergoldete Salon-Spiegel, große Salon-Decken, wollene Reise-Decken, feine Möbel-Garnituren, Sekretaire, polirte Commoden, Tische, Fauteuils, silberplattirte Pferd-Geschirre, feine Reitzäume, elegante Reisesoffer, seidene und andere Regenschirme, Kaffee-Service &c. &c.

Der Preis eines Looses beträgt 30 Kreuzer. Auf 10 Loose wird ein Freiloos gegeben. [59 63 67 75]

Dinkelsbühl im April 1872.

Das Verloosungs-Comité.

Steuer-Büchlein

das Stück zu 4 kr. empfiehlt die Unterzuber'sche Buchdruckerei.

Welzheim.

Hiermit zeige ich höflich an, daß ich mit meiner Verloosung auch ein

CAFFÉE

verbunden habe und bitte um zahlreichen Besuch.

Carl Becker.

Zu verkaufen oder zu verpachten.



In einem lebhaften und großen Pfarrdorfe des Welzheimer Waldes ist eine kleinere aber frequente

Gastwirthschaft

mit Bäckerei-Einrichtung, auch für einen Metzger sehr geeignet, so gleich zu verkaufen oder zu verpachten. Anträge vermittelt die Redaktion dieses Blattes.

30 Centner Stroh

setzt dem Verkauf aus **F. Wurst**, früher Rosenwirth.

Ich mache auf eine ausgezeichnete Qualität **Cigarren**, sehr schön im Brand, 5 Stück zu 6 kr. aufmerksam.

Kaufmann Wentter.
 Welzheim.

Welzheim.

Das von der Centralleitung empfohlene neue Waschmittel

im Ansehen weiße Schmierseife verkauft und empfiehlt à Pfd. 9 kr.

Apotheker **Wilsinger.**

Klee-Samen, Gras-Samen,

Peru-Guano

hat wieder vorrätzig **Kaufmann Wilsinger.**

Geld-Sorten vom 16. Mai 1872.

Pr. Friedrichsd'or	fl.	9. 57 1/2 — 58 1/2
20-Franca	"	9. 21 1/2 — 22 1/2
Pistolen	"	9. 40 — 42
Holl. fl. 40	"	9. 53 — 55
Sovereigns	"	11. 52 — 54
Imperials	"	9. 40 — 42

Redaktion, Druck und Verlag von **G. E. Unterzuber.**